

Horst Wessel

Horst Wessel wurde am 9. Oktober 1907 als Sohn des Pfarrers Ludwig Wessel geboren. Er verlebte seine Jugend in Mülheim an der Ruhr und später in Berlin. Sorgsam behütet wuchs Horst im Elternhause heran. Vaterland, Deutschland, Gott und Glauben waren für ein evangelisches Pfarrhaus selbstverständliche Begriffe.

Am 1. August 1914 wurde dem Knaben zum ersten Male ahnungs- voll bewußt, daß Gott und Vaterland etwas unendlich Großes sind. Der Vater zog in den Krieg, für das Vaterland zu kämpfen und um vor dem Feinde seinem Gotte zu dienen. Bei Kriegsende kam der Vater zurück; ein kranker Mann, dessen Tage auf dieser Welt gezählt waren. Dann erlebte der junge Horst den ersten großen Schmerz seines Lebens, der Vater starb; Zusammenbruch seiner Welt, Schmach und Verrat hatten ihm bis zu seinem letzten Atemzuge den Glauben an Deutschland und die Hoffnung auf die deutsche Zukunft nicht rauben können. Horst Wessel war durch diesen Schicksalsschlag wissend geworden. Er war mit einer Zuversicht erfüllt, die ihm die Gewißheit gab, daß jene, die im Glauben an Deutschland gefallen und gestorben waren, nicht vergeblich in den Tod gegangen waren. Aus dem Gymnasiasten Horst Wessel wurde der wehrhafte Jüngling, der im „Wiking“ seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen versuchte. Aber er fand nicht, was er suchte. Was suchte Horst Wessel mit leidenschaftlicher Kraft?

Vieles war zerbrochen und das Zerbrochene mußte wiederhergestellt werden. Aber wer war berufen, diese unerhört schwere Aufgabe zu lösen? Da hörte Horst Wessel die Worte Adolf Hitlers: „Volk ist Schicksal“, und nun hat sein Suchen ein Ziel: „Volk“. Hier wies ein Mann, der das Volk kannte, der den Herzschlag des Volkes spürte, dem jungen suchenden Menschen den Weg. Und aus dem Suchenden wurde ein Kämpfer und aus dem Kämpfer ein Kämpfer. Er wußte, daß nur das Volk diesen Kampf gewinnen konnte. Vorher aber mußte das Volk gewonnen werden. So wird Horst Wessel Nationalsozialist. Es ist 1926. Und so steht Horst Wessel, ein politischer Soldat des Führers, in Berlin und ringt und kämpft um die Anerkennung seines

Führers. Bald wird Horst Wessel Straßenzellenleiter in der schwierigsten Gegend Berlins, im roten Osten.

Horst Wessel warf sich mit seiner ganzen Kraft und dem ganzen Schwung seiner Begeisterung in den Kampf. In kurzer Zeit wurde er einer der bekanntesten und begehrtesten Redner Berlins. Die Führung wurde aufmerksam auf ihn. Man bot ihm an, als Oberführer nach Mecklenburg zu gehen und dort die Bewegung aufzubauen. Er aber schlug das Anerbieten ab. Seine Aufgabe sah er allein in der Eroberung des Berliner Ostens. Hier übernahm er den Trupp 34 im Friedrichshain, der unter seiner Führung in ganz kurzer Zeit zum Sturm wurde.

In der Führung dieses Sturmes 5 fand Horst Wessel seine eigentliche und größte Aufgabe. Er, der Sohn eines Pfarrers, in gesicherten Verhältnissen aufgewachsen, erkannte die reichen Kräfte, die die Arbeiterschaft dem Volke geben könnte, wenn sie der marxistischen Verheerung entzogen würde; er kämpfte von nun an im Arbeiterviertel um die Seele des deutschen Arbeiters. Horst Wessel tat nichts Halbes. Er selbst wollte Arbeiter sein, das Leben, Denken und Fühlen des Arbeiters aus seiner nächsten Nähe kennenlernen. Er verließ das geordnete und gesicherte Elternhaus und bezog eine Schlafstelle im Berliner Osten. Hier wurde er Chauffeur und Schachtarbeiter. Nun gehörte er ganz dem deutschen Arbeiter, den er zu Adolf Hitler führen mußte; das war seine Aufgabe. Der Sturm 5 unter Führung des jungen Sturmführers Horst Wessel wurde bald der gefürchtetste Gegner der Kommunisten in Berlin. Viele deutsche Arbeiter holte er aus den Reihen der Kommunisten heraus. Immer griff er dort an, wo er den Feind am stärksten treffen konnte. Viele verwegene Einzelaktionen unternahm der Sturm, um die Arbeiterschaft und die ganze Bevölkerung des Bezirks auf die Partei Hitlers aufmerksam zu machen und sie für die Weltanschauung und die Bewegung zu gewinnen.

Horst Wessel war der geborene Führer und Erzieher seiner Leute. Jeder, der neu in die Reihen des Sturmes trat, wurde durch das Vorleben und die Erziehung des Sturmführers zum wirklichen politischen Soldaten Adolf Hitlers erzogen. Horst war trotz aller Kameradschaftlichkeit und trotz der engen Bindung zu seinen Leuten der unbestrittene Führer, der auch in den schlimmsten und gefährlichsten



Horst Wessel an der Spitze seiner SA. bei der Ankunft in Nürnberg (1929)

Lagen immer einen Ausweg wußte und auf den deshalb seine Männer mit einem unbegrenzten Vertrauen sahen.

Die Parteileitung der Kommunisten mußte nach kurzer Zeit in Horst Wessel ihren gefährlichsten Gegner sehen. Das beliebte Mittel des Terrors half gegen die Angriffslust des Sturmes 5 nichts mehr; im Gegenteil: der Terror der Kommunisten war längst gebrochen und das alleinige Recht auf die Straße hatte die Kommune verloren. Einzelne Überfälle auf SA-Männer aus feigem Hinterhalt machten die Männer vom Sturm 5 nur noch härter. Wollte der Kommunismus nicht den ganzen Osten verlieren, so mußte er mit einem Schlage die drohendste Gefahr beseitigen. Das aber war der Führer des Sturmes 5, Horst Wessel.

Er allein hatte es gewagt, in die Reihen der kommunistischen Formationen einzubrechen und die besten Leute herauszuholen; er hatte es gewagt, durch die röttesten Straßen zu marschieren und, mit wenigen Leuten oft, die Verkehrsstädte der Kommunisten aufzusuchen; ihm allein war es zuzuschreiben, daß der Sturm 5 eine Schalmeykapelle führte, die bisher in Berlin das Symbol der roten Aufmärsche gewesen war. Horst Wessel mußte fallen, wenn der Kommunismus in Berlin leben bleiben sollte.

Mit einer Niederträchtigkeit und Gemeinheit ohnegleichen wurde der Plan der kommunistischen Parteileitung durchgeführt. Horst Wessel hatte zu Weihnachten 1929 seinen jüngeren Bruder Werner verloren, der im Riesengebirge in einem Schneesturm erfroren war. Dieser Verlust hatte ihn tief getroffen und warf ihn für einige Wochen auf das Krankenlager. Am 14. Januar 1930 kehrte er, kaum genesen, in sein Zimmer in der Frankfurter Str. 62 zurück, um die Arbeit im Sturm wieder aufzunehmen. Seine Wirtin, die Kommunistin Salm, alarmierte sofort eine kommunistische Mordbande. Unter Führung der Jüdin Else Cohn und des vorbestraften Zuhälters und Verbrechers Ali Höhler zogen die Mordmörder in die Wohnung der Salm. Sie klopfen an die Tür, Horst Wessel, im Glauben, sein Kamerad Fiedler wolle ihn besuchen, öffnete die Tür. Im gleichen Augenblick feuerte man auf ihn, und in den Mund getroffen brach er blutüberströmt zusammen. Dann durchsuchten die Verbrecher das Zimmer und verschwanden. Horst Wessel wurde von den schnell alarmierten Kameraden

seines Sturmes in das Krankenhaus Friedrichshain gebracht, wo eine sofortige Operation nötig wurde. Die Kugel war ihm durch den Mund in den Kopf gedrungen und kurz vor dem Halswirbel stecken geblieben. Nach anfänglicher Besserung seines Zustandes starb Horst Wessel am 23. Februar 1930.

Der Haß und die niederträchtige Gemeinheit seiner kommunistischen Mörder hatten schon vor dem schwer krank Niederliegenden nicht halt gemacht. Jetzt versuchten sie auch noch den Toten mit Schmutz zu besudeln. Das Begräbnis Horst Wessels auf dem Nikolafriedhof in Berlin wurde unter den Schikanen der Polizei und unter dem Jöhlen und den tätlichen Angriffen der Untermenschen zu einer beschämenden Demonstration der deutschen Zerrissenheit. Ein junger deutscher Kämpfer wurde zu Grabe getragen, dessen einzige Schuld es war, sein Volk und seinen Führer mehr zu lieben, als sein eigenes Leben. Ein junger Führer, der seinen Kameraden der Bewegung ein Lied geschenkt hatte, das von nun an zum Sturmlied der deutschen Revolution wurde und das drei Jahre später das Lied der ganzen erwachten Nation werden sollte. Was Horst Wessel in seinem Lied genannt und geglaubt hatte, wurde Wahrheit durch sein Leben und Sterben. Am Tage nach dem Tode Horst Wessels schrieb sein Gauleiter Joseph Goebbels:

„Wenn später einmal in einem deutschen Deutschland Arbeiter und Studenten zusammen marschieren, dann werden sie sein Lied singen, und er wird mitten unter ihnen sein. Er schrieb es hin in einem Rausch, in einer Eingebung, wie aus einem Guß, dieses Lied, das aus dem Leben geboren ward und dazu, wieder Leben zu zeugen. Schon singen es landauf, landab die braunen Soldaten. In wenigen Jahren werden es die Kinder in den Schulen, die Arbeiter in den Fabriken, die Soldaten auf den Landstraßen singen. Sein Lied macht ihn unsterblich. So hat er gelebt, so ist er dahingegangen. Ein Wanderer zwischen zwei Welten, zwischen dem Gestern und dem Morgen, dem Gewesenen und dem Kommenden. Ein Soldat der deutschen Revolution! Wie er so manchmal, die Hand am Gurt, stolz und aufrecht, mit dem Lachen der Jugend auf den roten Lippen, seinen Kameraden voranschritt, immer bereit, sein Leben einzusetzen, so wird er mitten unter uns bleiben.“

Ich sehe im Geiste Kolonnen marschieren, endlos, endlos. Ein gedemütigtes Volk steht auf und setzt sich in Bewegung. Das erwachende Deutschland fordert sein Recht: Freiheit und Brot!

Hinter den Standarten marschiert er mit in Schritt und Tritt. Vielleicht kennen ihn dann die Kameraden nicht mehr wieder. Viele gingen dahin, wo er jetzt ist. Neue kamen und kamen.

Er aber schreitet stumm und wissend mit. Die Banner wehen, die Trommeln dröhnen, die Pfeifen jubilieren, und aus Millionen Kehlen klingt es auf, das Lied der deutschen Revolution:

Die Fahne hoch! die Reihen dicht geschlossen!

SA. marschiert mit ruhig festem Schritt.

Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
marschier'n im Geist in unsern Reihen mit."